

# Nachversorgerlücke gefüllt

## Markwald: Ludmila Sidorenkova betreibt Geschäft an der Ulmenstraße

VON STEFAN MANGOLD

**Mühlheim** – Ein Jahr hatte das Lebensmittelgeschäft im Markwald in der Ulmenstraße 11-13 leer gestanden. Wer in der Gegend wohnt und kein Auto in der Garage stehen hat, musste zusehen, wie er an Kartoffeln, Kaffee oder das Schnitzel kam. Diese Engpässe sind aber seit einiger Zeit vorbei. Ludmila Sidorenkova eröffnete auf 500 Quadratmetern den Supermarkt Edlli, „für deutsche und osteuropäische Lebensmittel“. Jetzt gibt es im Markwald sogar frischen Fisch.

„Lachs oder Dorade bieten wir zwischen Donnerstag und Samstag an“, sagt Sidorenkova, die sich wundert, dass es hauptsächlich russische oder polnische Kunden sind, die das Angebot nutzen.

„Bei den Deutschen steht Fisch anscheinend nicht so hoch im Kurs“. Andererseits habe sie aber auch nicht damit gerechnet, dass es gerade die deutschen Kunden sind, die russische Biere in den Einkaufswagen legen, etwa eine kräftige Variante mit acht Prozent Alkohol, die sich „Baltik“ nennt.

Die Chefin kann auf langjährige Erfahrung in der Lebensmittelbranche zurückblicken. In der lettischen Hauptstadt Riga führte Sidorenkova die Filiale einer Supermarktkette. „Schon damals war es ein Traum von mir, irgendwann das eigene Geschäft zu eröffnen.“ Im Dezember 2016 zog Sidorenkova nach Deutschland. Viel mehr als „guten Tag“ und „auf Wiedersehen“ konnte sie in der fremden Sprache noch nicht sagen. Das machte erst mal nichts. Kurz nach ihrer Ankunft fing sie an, in einem russischen Lebensmittelgeschäft in Wiesbaden zu arbeiten. Mit dem Großteil der Kundschaft konnte sie in der Muttersprache reden. Dennoch lernte Ludmilla schnell Deutsch.

Über Monate suchte die 53-Jährige eine Verkaufsfläche in Mainz, „es fand sich jedoch keine“. Schließlich erfuhr sie von dem leer stehenden Laden an der Ulmenstraße, für den die städtische Wohnau GmbH einen Nachmieter suchte.

Wie es jedem Selbstständigen geht, erlebte auch Sidorenkova erst mal eine Menge



**Die Neuen in Markwald:** Ludmila Sidorenkova mit ihrem Angestellten Timo Lindl. Der gelernte Metzger ist auch für den Fisch zuständig.

FOTO: MAN

Unbilden, bis sie eröffnen konnte. Eigentlich wollte sie als Franchise-Nehmerin einer Supermarktkette arbeiten. Doch der fielen im letzten Moment noch Bedingungen ein, „die ich nicht annehmen wollte und konnte“. Für die Besitzerin bedeutet die Unabhängigkeit mehr Aufwand, „wir haben 15 Lieferanten“.

Das Fleisch kommt etwa von einem Familienunternehmen aus Goldbach, die Milchprodukte liefert Edeka. Mit Timo Lindl beschäftigt der Edlli-Supermarkt einen deutschen Metzger, der auch kulinarische Tipps geben kann. Lindl schloss auch eine Kochlehre ab. Für ältere Leute, die etwa mit Rollator zum Ein-

kaufen gehen, bietet der Markt einen besonderen Service an: „Wenn sie in der Nähe wohnen, bringen wir ihnen den Einkauf nach Hause.“ Entweder sofort, falls gerade Luft ist und einer der sechs Angestellten genügend Zeit hat, oder bald darauf. Dann klingelt jemand mit einem Karton in der Hand an der Türe.

Nicht nur russisches Bier, sondern auch russisches Eis sei bei den Deutschen überraschend beliebt. Die könnten jedoch wiederum nichts mit dem Sauerkrautsaft im Kühlregal anfangen, den die Polen präferierten.

Natürlich gibt es auch die ganz normalen Dinge für die Alltagsküche, die Kartoffeln, die Tomaten, den Salat, den Liter Milch; aber auch verschiedene Arten von Schmand, der besonders bei Russen hoch im Kurs steht. Fürchten muss sich niemand, wenn er etwas kauft, von dem er nicht weiß, was sich hinter den kyrillischen Buchstaben verbirgt. Auf jeder Packung steht der Inhalt auch auf Deutsch, wie etwa „Bratwurst nach Hausart mit Leber“.